

Original Paper UDC 316.75:316.42.063.3

1:316.42.063.3

Received November 20<sup>th</sup>, 2008**Jesús Padilla Gálvez**

Universidad Castilla-La Mancha, Fakultät für Rechts- und Sozialwissenschaften,  
Cobertizo de San Pedro Mártir s/n., ES-45071 Toledo  
jesus.padilla@uclm.es

**Globalisierung als Ideologie?****Zusammenfassung**

*Um diese Problematik zu enträtseln, müssen wir deren Bezug erläutern. Wir müssen herausfinden, ob sich die „Globalisierung“ mit der Ideologie semantisch verknüpfen lässt. Die Ideologie steht für die Gesamtheit unserer persönlichen, auf dem Wissen, der Erfahrung sowie den Gefühlen basierenden Einstellungen, Ideen und Anschauungen, mit denen wir die Außenwelt, unsere Stellung darin und die gesamte Gesellschaft wahrnehmen und interpretieren. Aus der aufklärerischen Perspektive besehen beurteilen wir die Ideologie als eine Vernunft beherrschende Vorurteilsmanier. Weshalb ist dies im Kontext der Globalisierung wichtig? Im Allgemeinen wird die Globalisierung als ein Prozess des dauernden internationalen Bindens und Fortschritts definiert, in nahezu allen Lebensbereichen, wie z. B. in Wirtschaft, Politik, Kultur und Kommunikation. Dieser Gesichtspunkt beinhaltet eine implizite Änderungserfahrung, die nicht nur unsere Umwelt und Gesellschaft samt deren Institutionen erfasst, sondern auch die Nationalstaaten samt ihrer Bürger. Die Umwelt nebst ihren Ressourcen ist eine Voraussetzung für die Globalisierung. Infolge des konstanten Marktliberalisierungsprozesses werden die Ressourcen geändert und schließlich vernichtet. In dem Artikel erwägen wir, ob politische Maßnahmen die Macht der Kontrollausübung über diesen dialektischen Mechanismus besitzen.*

**Schlüsselwörter**

Globalisierung, Ideologie, Wirtschaft, Haftung

**Einführung**

Schon in der Antike wurde die Frage aufgeworfen, ob der wirtschaftliche, soziale und politische Wandel vernünftig<sup>1</sup> ablaufe.<sup>2</sup> Wenn man das Phänomen des Wandels allgemein untersucht, muss man sich zunächst fragen, welche Strukturen notwendigerweise erhalten bleiben müssen, damit eine Transformation überhaupt stattfinden kann. Dabei sollte man sich der Dynamik bewusst werden, die zwischen der Integrität des Systems einerseits und der Macht der Auflösung mit dem Prozess der Verschiedenheit und des Wechsels andererseits besteht. Niemand anderer als J. W. von Goethe hat diesen Wandel durch einen Widerspruch dargestellt. Er verwies in seinem *Œuvre* auf die Polarität zwischen der Statik der Idylle und der Dynamik des Zerfalls.<sup>3</sup> Diese

<sup>1</sup> „λόγος“ wird allgemein unspezifisch gebraucht. Einerseits wird es im Sinne von u. a. Wort und Rede sowie deren Gehalt gebraucht, sowie im Sinne des geistigen Vermögens, das diese hervorbringt, der „Vernunft“, wie auch eines allgemeineren Prinzips. Wir verstehen hier „rational“ im zweiten Sinn.

<sup>2</sup> Aristoteles, *De generatione et corruptione*, 314 a 1–6.

<sup>3</sup> Goethe, 1998, S. 242–490.

Formel bestimmt eindeutig zwei entgegengesetzte Tendenzen, die während des Veränderungsprozesses einer jeden Gesellschaft stattfinden. Zwar kann das Verhältnis von Statik und Dynamik nicht als absolutes Kriterium für den Wandel angesehen werden, da es nur schwer quantifiziert werden kann. Aber es stellt die Frage nach dem Maß des Wandels in den Vordergrund. Es gibt Gesellschaften, die ein Gleichgewicht gefunden haben und solche die statisch erscheinen. Andere unterliegen einem dynamischen Prozess mit einem hohen Veränderungsgrad. Die Debatte um die Globalisierung ist im Rahmen des dynamischen Veränderungsprozesses angesiedelt.<sup>4</sup>

Mit Bezug auf den oben skizzierten Konflikt sind sowohl die Befürworter der Wandlungsprozesse<sup>5</sup>, aber auch deren Gegner<sup>6</sup>, schnell parat. In der Diskussion ist allerdings bis jetzt oft nicht klar geworden, was „Wunsch“ ist – und von daher als propositionale Einstellung diskutiert werden muss – und was die Realität ist. Die Diskussion mündet nicht selten in eine Auseinandersetzung um „mögliche Welten“<sup>7</sup> und unmögliche Szenarien. Meine These wird hier sein, dass wir den Rahmen eines Diskurses über Globalisierung bestimmen müssen, bevor wir über das Thema diskutieren wollen. Würde man das nicht tun, so liefe man Gefahr, *quichottische Welten* zu entwickeln, wie es Cervantes tut, wenn er das Land *Barataria*<sup>8</sup> beschreibt. Die Diskussion bezieht sich auf die Frage nach dem rationalen Wandel und den damit einhergehenden Problemen. Unter welchen Bedingungen findet nun dieser Wandel statt und nach welchen Inhalten wird er vollzogen? Klärt man diese Fragen nicht, so könnte man „Globalisierung“ auch als neue Marketingstrategie mit positivem Image verstehen. Am besten lässt sich die sog. „Globalisierung“ am Beispiel des Kulturbereichs veranschaulichen.

## 1. Ein globalisiertes Paradigma

Solange es um den Absatzmarkt von Produkten geht, scheint die „Globalisierung“ nur Gewinner hervorzubringen. Wenn nämlich ein amerikanischer „Denker“ der Öffentlichkeit eine *neue* Idee zugänglich machen will, so trachtet er danach, seinen Artikel oder sein Buch so zu vermarkten und zu vertreiben, dass diese neue Idee rund um den Globus diskutiert wird. Dafür wird von seiner Universität ein ungeheurer Marketingaufwand betrieben. So sind z. B. die Wochenendbeilagen spanischer Tageszeitungen voll mit bezahlten Rezensionen über neue hoch dotierte Übersetzungen<sup>9</sup> von amerikanischen Büchern. Diese Bücher stammen üblicherweise von selbst ernannten Koryphäen, die an irgendeiner privaten Universität in den Vereinigten Staaten tätig sind. Die genannten bezahlten Rezensionen kosten inzwischen genauso viel wie die gesamte Herausgabe eines Buches in Spanien.<sup>10</sup> Der Unterschied besteht allerdings darin, dass das spanische Buch in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wird und daher auch nicht gekauft wird. Ganz im Gegensatz dazu finden aber Bücher wie etwa *Nietzsche for Dummies*<sup>11</sup> oder *Das Ende der Geschichte*<sup>12</sup> reißenden Absatz und sind der beste Beweis für eine auf ein Minimum reduzierte Intellektualität, wie sie innerhalb der globalisierten Welt propagiert wird.

Meistens aber beziehen sich die in diesen gut vermarkteten Büchern vorkommenden Thesen auf nichts anderes als Diskussionen, die Anfang des vorigen Jahrhunderts in Europa aufgestellt wurden und allmählich in Vergessenheit geraten sind. Die Absicht unseres globalen „Experten“ geht dahin, so viele Rezensionen (bezahlt oder unentgeltlich) wie möglich zu produzieren, damit er an seiner Universität vorweisen kann, eine (künstlich geschaffene) Dis-

kussion initiiert zu haben. Damit kann er unter Umständen eine Festigung seiner Position an der Universität erwirken und sich ein besseres Gehalt sichern. Diese Taktik hat dazu geführt, dass wir seit den Siebziger Jahren eine globale Vermarktung von überholtem Wissen erleben, die immer derselben Regel folgt: Man sozialisiert die „Verluste“ an Wissen und individualisiert gleichzeitig dadurch den privaten Gewinn (Gehalt). Aufgrund von fast vierzig Jahren amerikanisch-globalisierten Wissens hat die okzidentale Philosophie nur wenige neue Erkenntnisse gewonnen (*Sozialisation*). Trotzdem wurde daraus aber ein großer *privater* Gewinn erzielt. Es drängt sich die Frage auf, ob Globalisierung etwa so verstanden werden soll?

Nach meiner Ansicht funktioniert die Globalisierung *in nuce* nach dem Muster des oben dargestellten Prozesses. Wir können aus unserem Paradigma der „Vermarktung von Wissen“ (*for Dummies*) einiges herauslesen. Es ergibt sich daher folgende Frage: Ist der Begriff der „Globalisierung“ nichts anderes als ein zur Fachsprache des Marketings gehörender Terminus? Verfolgt die Globalisierung eine Verdrängung anderer Leistungen oder Produkte mit der Absicht, eine Vorherrschaft zu erzielen? Um diese Fragen zu untersuchen, müssen wir uns kurz mit dem ideologischen Diskurs der Globalisierung auseinandersetzen. Es geht darum, zu wissen, um welche Themen dieser Diskurs kreist und welche Probleme abgeblendet werden.

## 2. Die sogenannte „Debatte“ um die „Globalisierung“

Selbst die Diskussion um die Globalisierung hat einen Diskurs hervorgebracht, der eine eigene Entwicklung erfahren hat. Wir wollen kurz den Diskurs um

4

Vgl.: Chomsky, 2000 und Stiglitz, 2002.

5

Zu den Befürwortern möchte ich zählen: Beck, 1999; Bhagwati, 2004; Gresh & Bartz, 2007; Norberg, 2003; Osterhammel & Peterson, 2006.

6

Globalisierungskritische Positionen vertreten z. B. Altwater & Mahnkopf, 2002; Dellwing, 2008. Eine radikalere Gruppe hat sich um die Globalisierungsgegner gebildet. Siehe: Leggewie, 2003.

7

Die Debatte kreist oft um die kontrafaktischen Bedingungen der Globalisierung, strategische Pläne und Zukunftsvisionen. Jeder, der sich an diesen Auseinandersetzungen beteiligen will, soll sich im Klaren sein, dass man über künftige hypothetische Situationen diskutiert. Dabei muss aber zuerst einmal der Diskussionsrahmen bestimmt werden, um Klarheit über den Inhalt der Auseinandersetzung zu erhalten. In den meisten Diskussionen über die Globalisierung fehlt es an der Festlegung eines Rahmens, wodurch die Themen uneindeutig und vage bleiben.

8

Cervantes hat in seinem *Don Quichotte* seinem Begleiter Sancho Pansa die Führung der

Regierungsgeschäfte auf der Insel Barataria überlassen. Auf der Insulae Barataria ernennen die Herzöge von Villahermosa (übersetzt: „Schöne Stadt“) den wenig gebildeten und nur auf sein leibliches Wohl bedachten Sancho Pansa zum Gouverneur. Leider wird er durch grausame Streiche seiner Untertanen zum Gespött der Leute. Siehe: Cervantes, *Don Quichotte*. Bd. II, Kapitel 40, 41, 44, 45, 47, 49, 51 und 53.

9

Das bedeutet aber weder, dass es sich um eine besonders gute Übersetzung handelt, noch dass der Übersetzer ein entsprechend hohes Honorar erhalten würde.

10

Ich habe diese Information aus zuverlässigen Quellen erhalten, die mich auf diese Praktiken aufmerksam gemacht haben.

11

*Nietzsche for Dummies* wird in der 6. Auflage in deutscher Übersetzung wie folgt veröffentlicht: Rüdiger Schmidt, Cord Spreckelsen, *Nietzsche für Anfänger: Also sprach Zarathustra. Eine Lese-Einführung*, dtv-Taschenbücher Wissenschaftliche Reihe, München, 2003.

12

Fukuyama, 1992.

die Globalisierung nachvollziehen.<sup>13</sup> Die Debatte über das Thema hat bereits zwei Stufen durchlaufen, von denen die zweite auf einer „anspruchsvolleren“ Ebene verläuft. In der ersten Stufe war das Problem der Globalisierung noch eng an die Erfahrungen der Zeit des wirtschaftlich-politischen Kolonialismus<sup>14</sup> verbunden. Es erschienen zahlreiche, häufig einseitige Werke, die weder theoretische noch empirische Untersuchungen über die Globalisierung enthielten. Darunter fand sich entweder eine Mehrheit von Arbeiten, die sich eher einer kritischen Position verpflichtet fühlte, da die Erfahrung des Imperialismus<sup>15</sup> noch präsent war. Eine Minderheit von Arbeiten hingegen wies eine uneingeschränkt positive Einstellung auf. Heute finden wir in der Sekundärliteratur eine materialreichere und differenziertere Einschätzung über die Lage der Globalisierung. Die Ereignisse innerhalb der letzten Monate haben noch mehr Informationen gebracht, sodass wir heute über ein größeres Erfahrungsmaterial verfügen. Um eine begründete Position einnehmen zu können, muss man sich kurz mit unserer jüngsten Vergangenheit auseinandersetzen.

Bezüglich der Geschichte des internationalen Kapitalismus seit Ende des 19. Jahrhunderts stellt sich immer wieder die Frage, wieso der vor dem Ersten Weltkrieg praktizierte Freihandel scheitern musste. Diese „Erste Globalisierung“ wird von den Ideologen als Erfolgsgeschichte geschildert, allerdings mit der Einschränkung, dass sie den Untergang mit sich brachte. Als Gründe für das Scheitern werden viele Ursachen angesehen. Außenpolitisch kann man einwenden, dass die Spannungen der großen Nationen zu groß waren. Darüber führten einzelne Länder wegen der neuen Kolonialbestrebungen einen Streit um den *Status quo*. Auf der innenpolitischen Seite war die ungleiche Verteilung der Gewinne Ursache für interne Spannungen. Der Wohlstand war nur auf wenige gesellschaftliche Gruppierungen beschränkt. Der Konflikt löste jede Bestrebung in Richtung Globalisierung auf.

In den darauffolgenden Jahrzehnten gibt es viele unterschiedliche Bemühungen, den Frieden zu bewahren, die vom Protektionismus oder bis zum extremen Fall der Autarkie reichen. Alle dieser Versuche scheiterten, ob es sich um den eher milden Protektionismus der westlichen Industrienationen in der Zwischenkriegszeit handelte, oder um die Abschottungen des deutschen Nationalsozialismus, des faschistischen Italien, des nationalkatholischen Spanien, des sowjetisch geprägten Sozialismus etc., oder etwa um die Autonomiebestrebungen lateinamerikanischer Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg.

Ein zweiter Versuch ergab sich wieder erst mit der Liberalisierung des Handels in den vergangenen Jahrzehnten, der zur „Zweiten Globalisierung“ geführt hat. In dieser zweiten Globalisierung ist man mit schwerwiegenden Problemen konfrontiert. Sie kann nämlich nur auf Dauer erfolgreich sein, wenn sie von der Bevölkerung akzeptiert wird. Voraussetzung dafür ist aber, dass die Existenz der Verlierer der Globalisierung nicht infrage gestellt wird, sondern mittels einer sozialen und gerechten Politik gesichert wird. Dadurch wird das Problem der Globalisierung an das Problem der Garantie geknüpft. Die Frage, mit der sich der neue Wandel konfrontiert sieht, lautet: Inwieweit kann man einer Bevölkerungsgruppe zusichern, dass die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse nicht abgebaut werden bzw. Rückschritt erfahren? Die große Herausforderung liegt doch in der Frage, ob Globalisierung mit sozialem Fortschritt einhergeht. Dabei muss auch geklärt werden, welche Bevölkerungsschichten die Träger der Globalisierung sind und welche andere Schichten draußen bleiben und dadurch sozial und wirtschaftlich benachteiligt sind.

Die ersten Untersuchungen weisen darauf hin, dass die zweite Globalisierung Gefahr läuft, ähnliche Fehler zu gehen, wie die erste. So hat Ralf Dah-

rendorf darauf hingewiesen, dass die zweite Globalisierung ihre Grundlage im politischen Liberalismus hat. Er hat erst vor Kurzem darauf aufmerksam gemacht, dass das Entstehen einer neuen „globalen (sozialen) Klasse“ und das Aufkommen eines neuen Autoritarismus als eine direkte Auswirkung der Globalisierung zu beobachten ist. Man kann beobachten, dass die neuen „globalen (sozialen) Klassen“ weder einer Ethik noch Normen unterstehen, sondern die Individuen richten ihr Handeln rein nach ihrem privaten Gewinnstreben aus. Dieser Neoliberalismus gefährdet die Freiheit der Menschen besonders dann, wenn dieser Entwicklung keine ausreichend starke politische Kraft entgegengesetzt wird.<sup>16</sup>

Kennzeichnend für den Neoliberalismus ist, dass er den Staat aus der Wirtschaft verbannen will. Dabei werden die folgenden Punkte betont: erstens, wechselseitiger Zusammenhang von politischer und wirtschaftlicher Freiheit; zweitens, die Notwendigkeit einer Rechtsordnung, die den Wettbewerb fördert; drittens, die Deregulierung des Marktes; viertens, eine angebotsorientierte Wirtschaftspolitik wird gefordert; fünftens, die Wirtschaft soll sich den freien Machtverhältnissen des Marktes unterordnen.

Um diese Gefahren zu untersuchen, müssen wir zuerst das Phänomen der Globalisierung enger eingrenzen, die Akteure bestimmen, die Regeln kennzeichnen und den Rahmen konkretisieren. Erst dann können wir auf den komplexen Mechanismus der Gegenkräfte eingehen, um Garantien zu erarbeiten.

### 3. Die sogenannte „theoretische“ (?) Globalisierung

Was versteht man unter ‚Globalisierung‘? Der erste Autor, der diesen Begriff in der heutigen Prägung gebrauchte, war Theodore Levitt.<sup>17</sup> Er geht davon aus, dass der weltweite Erfolg einer wachsenden Liste von Produkten den Beweis dafür liefert, dass Verbraucher in der ganzen Welt trotz tief eingewurzelter kultureller Unterschiede, einander immer ähnlicher werden. Er prägte in diesem Zusammenhang den Begriff ‚*homogen*‘. Ausgehend von einem homogenen Charakter der Bevölkerung entwickelt er die Strategie, auf einer globalen Skala „fortgeschrittene“, „funktionelle“, „zuverlässige“ und „standardisierte“ Produkte zum richtigen Preis zu entwickeln. Er fordert eine neue Globalökonomie. Um dieses Projekt durchführen zu können, verlangt er, dass wir uns vergegenwärtigen, „wo wir stehen“, und „in welcher Situation wir

13

Vergleichen: Stiglitz, 2006 mit Bhagwati, 2004.

14

Unter Kolonialismus bezeichne ich hier die Epoche, die mit dem Übergreifen von Portugal und Spanien auf Afrika und Amerika zu Beginn des 15. Jahrhunderts einsetzte und bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs im Jahre 1945 andauerte. Der Kolonialismus ist eine Herrschaftsbeziehung zwischen Kollektiven, in welcher die zentralen Entscheidungen über das Leben der Kolonisierten durch eine kulturell verschiedene Minderheit von Kolonialherren – unter Bezugnahme auf deren Interessen – beschlossen werden. In der Neuzeit kommen noch expansionistische Rechtfertigungsdoktrinen seitens der Kolonialherren hinzu, die von ihrer eigenen kulturellen Höherwertigkeit überzeugt sind.

15

Der Begriff ‚Imperialismus‘ ging von den Bestrebungen eines Staates, andere Länder oder Völker zu beeinflussen. Dadurch basierte seine Macht auf der Grundlage der Erweiterungspolitik. Die Erweiterung vollzog sich über bestimmte Bevölkerungen und Nationen oder durch die Übernahme der wirtschaftlichen Ressourcen.

16

Dahrendorf, 2000, S. 1057–1068.

17

Der Begriff ‚Globalisierung‘ wurde zunächst in den Sozialwissenschaften geprägt. Den wirtschaftspolitischen Begriff der Globalisierung prägte Theodore Levitt mit dem Artikel *The Globalization of Markets*. Siehe: Levitt, 1983, S. 92.



uns befinden“. Die Antwort, die er dafür vorschlägt, bezeichnet er als *globalization of markets*, womit eine *new commercial reality* gemeint ist. Im Diskurs des Autors kommt eine Reihe neu geschaffener Ausdrücke vor, wie etwa die folgenden Schlüsselwörter: „Globalisierung der Märkte“, „einheitlicher globaler Markt“, „preiswerte hochwertige Produkte“, „Ende des Chauvinismus“, „Schluss mit der Diskriminierung“, „Globalisierungsstrategien“. Mit diesen Begriffen beschreibt er eine neue Identität, die er auch als *global corporation* bezeichnet. Er gibt in seinem Aufsatz nicht nur Anweisungen zum Identitätswechsel, sondern beschreibt auch das bevorstehende Untergangsszenario. So zeigt er einerseits, wie aus einem herkömmlichen multinationalen Unternehmen ein globales Unternehmen *wird*, und andererseits, wie der Untergang für diejenigen Akteure zu vollziehen ist, die ihre alte Identität nicht ändern wollen oder können.<sup>18</sup>

In der Globalisierung zieht die Homogenitätsforderung (*homogeneity claim*) auch die Forderung nach Ununterscheidbarkeit<sup>19</sup> (*undistinguishable*) nach sich. Somit werden ideative Normen mit dem Ziel der Herstellung von Produkten und Service vorausgesetzt, die über den ganzen Globus verteilt werden können. Die oben genannten Postulate verlangen aber, dass wirtschaftliche, kulturelle und soziale Beziehungen nur durch die Ununterscheidbarkeitsforderung zu bestimmen seien. Für diese Forderung reiche es, eine gewisse Äquivalenz herauszufinden. Somit macht sie die Identität überflüssig, und an deren Stelle wird die Gleichheit nur komparativ eingeführt.

Wir sehen in diesem kurzen Artikel von Levitt, auf welchen Grundlagen die Diskussion beruht und in welchem Rahmen sie durchzuführen sei. Die Antwort auf diese Frage setzt nicht voraus, dass „Globalisierung“ tatsächlich stattfindet, sondern dass sie eine Art Gedankenexperiment ist, an dem viele Akteure beteiligt sind und dessen Voranschreiten jederzeit gehindert werden kann. Halten wir kurz fest, was in dem globalen Gedankenexperiment angesprochen wird: Hier wird nicht von „Bürgern“ mit Rechten und Pflichten gesprochen, sondern von „Verbrauchern“ mit Bedürfnissen. Unter dieser Reduktion werden die kulturellen Unterschiede außer Acht gelassen und gleichzeitig die homogenen Charakteristiken betont. Die Subjekte der Globalität sind nicht die einzelnen passiven Bürger, sondern die aktiven Unternehmen. Ebenso wenig wird danach getrachtet, auf die Bedürfnisse des Einzelnen einzugehen, vielmehr geht es um „fortgeschrittene“, „zuverlässige“, „standardisierte“, „funktionelle“ und „preisgünstige“ Produkte und ebensolchen Service. Es soll nicht in kleinem, sondern in großem Umfang produziert werden.

Allgemein kann man den theoretischen Terminus *Globalisierung* als einen Prozess zunehmender internationaler Verflechtung in den Bereichen der Wirtschaft und Kommunikation bezeichnen, der Wirkung auf die Entscheidungsträger der Politik in der Weise ausüben kann, dass in der Wirtschaft frei von Reglementierung gearbeitet werden kann. Ihre Interessen richten sich auf die Gewinnerzielung. Auch hier kommt wieder das Stichwort Homogenisierung ins Spiel, da auch im sozialen Bereich Umschichtungen vollzogen werden müssen.

Das oben skizzierte Modell der Globalisierung setzt mehrere Bedingungen voraus:

Erstens, dass wir uns in einem kulturellen Raum bewegen, in dem Vergangenheit und Tradition über Bord geworfen werden sollen, oder in dem zumindest Städte wie Athen, Dubrovnik, Venedig, Toledo, etc. keine besondere Bedeutung mehr haben. Sie werden höchstens als Objekte für den Kunsthandel angesehen, die gut genug sind, um einen Platz in amerikanischen Museen

einzunehmen, in irgendeinen Privatbesitz überzugehen, oder in Las Vegas als ähnliche oder kopierte Orte wieder angetroffen zu werden.<sup>20</sup> Ihre Bevölkerung wird nur als Konsument angesehen, deren Bedürfnisse zu stillen seien.

Zweitens, „*Homogenität*“ ist als positives Element anzusehen, weil das Erkennen von Bedürfnissen mit „Fortschritt“, „Funktionalität“, „Zuverlässigkeit“, „Standardisierung“ und „Preiswert“ zu tun hat. Man geht implizit davon aus, dass „Differenz“ negativ sei, weil sie mit *Rückständigkeit*, *Nichtfunktionalität*, *Unzuverlässigkeit* und *Uneinheitlichkeit* assoziiert wird, und damit als *teuer* gilt.

Drittens, der neue globale Markt wird als „einheitlich“ betrachtet, weil er den Konsumenten „preiswerte hochwertige Produkte“ anbietet. Ganz im Gegensatz dazu hat der kulturelle Nationalstaat ausgedient, weil er als „chauvinistisch“ und „diskriminierend“ angesehen wird. Für manche Bankdirektoren und globale Unternehmer sind „kleine“ Staaten mit vergleichsweise geringen Budgets nichts anderes als lästige „Chauvinisten“, die die Globalisierung mittels althergebrachter Gewerkschaften, politischer Parteien, Verbände und Gesetze nur unnötig hindern. Sie stören nur die direkte Beziehung zwischen Unternehmen und deren Konsumenten.

Die wirtschaftliche und kommunikative Globalisierung, *per analogiam*, gehorcht einem ähnlichen Prozess wie dem bei ökologischen Katastrophen. Nicht umsonst wird die Analogie der wirtschaftlichen Krisen gern mit wetterbedingten Phänomenen in Beziehung gebracht. Die Medien informieren ausführlich darüber, was beispielsweise ein Unwetter an einem verlassenen Ort in Kansas bei drei Bauern angerichtet hat, während ein Bericht über Massenentlassungen eines Unternehmens in Europa oder die Umstrukturierung

18

Ibid., S. 95.

19

Die Ununterscheidbarkeitsförderung geht auf G. W. Leibniz zurück, der sie ontologisch und logisch bestimmte. Ontologisch behauptet er, dass es in der Natur niemals zwei Seiende gibt, von denen das eine vollkommen so wie das andere wäre, und bei denen es nicht möglich wäre, einen auf einer inneren Bestimmung beruhenden Unterschied zu finden: „Car il n’y a jamais dans la nature deux Etres, qui soyent parfaitement l’un comme l’autre, et où il ne soit possible de trouver une difference interne, ou fondée sur une denomination intrinsique“ (Leibniz, 1978, VI, 608). Logisch wird dann wie folgt charakterisiert: „Eadem sunt quorum unum in alterius locum substitui potest, salva veritate.“ (Leibniz, 1978, VII, 219), d. i. identisch sind diejenigen Termini, deren einer für den anderen mit Erhaltung der Wahrheit eingesetzt werden kann. Die Diskussion entstand bekanntlich in der Konjunktion seiner beiden Implikationen, wenn man behauptet: Was ununterscheidbar ist, ist identisch, und was identisch ist, ist ununterscheidbar. In diesem formellen Bereich wird vorausgesetzt, dass Reflexivität und Substitutivität ähnlichen Charakter haben und dessen Beweis mittels Äquivalenz zu vollziehen ist. Hier liegt der formale Fehlschluss aller theoretischen Standpunkte der Globalität: Wenn

durch äquivalente Strukturen versucht wird, Heterogenität zu reduzieren. Und durch Homogenität läuft man dann Gefahr, gegen die rationale Entwicklung vorzugehen und wirtschaftliche, soziale, politische und kulturelle Unterschiede aufzulösen.

20

Globalisierung vollzieht sozusagen eine Zuspitzung von Benjamins Diktum über die Kunst im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit: Das Original soll zerstört oder in einer privaten Galerie bewahrt werden, damit die Kopie uneingeschränkt vermarktet werden kann. Die beste Metapher ist The Getty Museum, deren Leitung bereit ist, griechische und römische Statuen illegal aus Italien anzuschaffen, um sie in Kalifornien zu vermarkten. Dieses Museum scheut in diesem Zusammenhang nicht davor zurück, sich mit dem italienischen Staat anzulegen. Ein anderes drastisches Beispiel passierte in Spanien, das in einen juristischen Streit mit Florida eingetreten ist, weil ein amerikanisches börsennotiertes Unternehmen namens „Odyssey“ illegale Ausgrabungen an einer spanischen Galione vor der spanischen Küste durchführte. Als daraufhin der spanische Staat das Schiff bei der Betretung spanischer Gewässer beschlagnahmte, wurde der spanische Staat wegen Beschlagnehmung privaten Besitzes verklagt.

eines Wirtschaftszweigs nicht einmal zehn Sekunden in Anspruch nimmt. Die Verflechtung und die Konsequenzen, die eine ökologische Katastrophe im Umweltbereich mit sich führen kann, wird somit als Modell für die Globalisierung genommen.<sup>21</sup> Ist das gerechtfertigt?

Die Intensivierung der Beziehungen in jüngster Zeit geschieht auf der Ebene von Individuen, Gesellschaften und Institutionen jenseits staatlicher Kontrolle. Als wesentliche Ursache der Globalisierung gilt der technische Fortschritt, der sich vor allem durch die digitale Revolution ergeben hat.<sup>22</sup> Zur Überwindung transnationaler und staatlicher Grenzen haben insbesondere die Kommunikations- und Transporttechniken beigetragen.<sup>23</sup> Gleichzeitig haben wirtschaftliche und politische Entscheidungen zur Liberalisierung des Welt Handels beigetragen.<sup>24</sup>

Ab welchem Zeitpunkt man von Globalisierung sprechen kann, ist umstritten. Es wurden insgesamt fünf Indikatoren zur Bestimmung der „Globalisierung“ ausgearbeitet. Erstens das Wachstum des Welthandels, zweitens das Wachstum der ausländischen Direktinvestitionen, drittens die Zunahme globaler Unternehmenskooperationen, viertens die Zunahme der transnationalen Konzerne (sog. *Global Player*) und fünftens die Globalisierung der Finanzmärkte. All diese Kriterien setzen aber idealtypische Begrifflichkeiten voraus, die schwer zu messen sind. Dabei ergeben sich vor allem Schwierigkeiten hinsichtlich der genauen Differenzierung, welche der Indikatoren tatsächlich zur Erfassung der Globalisierung geeignet wären. Andererseits ist nicht klar definierbar, welche quantitative Ausprägung bestimmte Indikatoren aufweisen müssten, um Rückschlüsse bezüglich des Fortgangs der Globalisierung erlauben zu können.

#### 4. Wirtschaftliche Abhängigkeiten

Die heutige Industrie benötigt für ihre spezialisierten und qualitativ hochwertigen Waren Märkte, die die Nachfrage ihrer heimischen Volkswirtschaft übertreffen. Diese Märkte finden sie zu einem Großteil in anderen Industrieländern und zum Teil auch in Entwicklungsländern. Handelspolitisch treten Industriestaaten daher in der Regel für die Exportmöglichkeit von hochwertigen Industrieerzeugnissen ein. Die Firmensitze und Produktionsstätten werden nach Sicherheit, Human Resources, Infrastruktur sowie nach Steuer- und Abgabenbelastung gewählt.

Die sogenannten Schwellenländer haben durch relativ niedrige Löhne bei anhaltend niedrigen Lebenskosten hohe Chancen, Produktionsstätten zu werden. Die Produktion benötigt einen hohen Anteil an Arbeitskräften, aber nur wenig Technologie. Diese Länder weisen üblicherweise das Profil von sogenannten *low-professional* Human Resources auf. Der Wohlstand wird nur von einer geringen Mittelklasse erreicht, und ihre Abhängigkeit von der „ersten Welt“ bleibt konstant. Gleichzeitig kann man nur einen geringen Strukturwandel beobachten.

Die großen Verlierer dieses Prozesses bleiben die Schwellen- und Entwicklungsländer. Sie sind geprägt von politischer Instabilität, mangelhafter Rechtssicherheit und unzureichender Infrastruktur. Sie haben eine defizitäre Bildungspolitik, wodurch es der Bevölkerung nicht gelingt, sich an die Produktionsverhältnisse anzupassen. Entwicklungsländer werden innerhalb des Globalisierungsprozesses in diese Rolle der willigen Energie- und Rohstofflieferanten gezwungen. Ihre Abhängigkeit und Rückständigkeit hat sich in dem Prozess noch verstärkt.



Die großen Unternehmen produzieren und bieten ihr Service weltweit an. Sie werden daher als sog. *Global Player* gekennzeichnet. Sie vergleichen die unterschiedlichen Arbeitskosten-, Investitions-, Steuer- und sonstige Bedingungen in den unterschiedlichen Ländern zu ihren Gunsten. National operierende kleine und mittlere Unternehmen, die diese Möglichkeiten zunächst nicht haben, sind durch die Konkurrenz international operierender Unternehmen vielfach in ihrer Existenz bedroht. Während große Unternehmen ihre Produktionsstätten und Arbeitsplätze in „Billiglohnländer“ verlagern, steht diese Möglichkeit den mittleren und kleinen Unternehmen nicht zu. Diese Verlagerung hat wiederum negative Rückwirkungen auf Arbeitsmärkte und die heimische Nachfrage in „Hochlohnländern“.<sup>25</sup>

Die Globalisierung wird zusätzlich noch finanzintermediär geregelt. Die Finanzunternehmen unterstehen einem intensiven globalen Wettbewerb, um möglichst rentable Anlagemöglichkeiten zu erzielen. Dies führt dazu, dass sie ihrerseits Geldanlagen mit dem Ziel hoher Profite tätigen. Sie sind an Kosteneffizienz und Profit orientiert, während soziale Aspekte völlig in den Hintergrund treten. Durch die schnellen Bewegungen auf dem Devisenmarkt entstehen Risiken der Instabilität für die einzelnen Währungen.

Durch die expandierende Weltwirtschaft stehen die Unternehmen innerhalb verschiedener Nationalstaaten in Konkurrenz zueinander. Somit ist der Standortwettbewerb durch globalen Wettbewerb ersetzt worden. Jeder Unternehmer aus einem anderen Staat kann innerhalb des Binnenmarktes Konkurrent sein wie der nationale Unternehmer. Diese Situation bedarf einer höheren, multilateralen Instanz, die die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Wirtschaftssubjekten regelt. Dieser Wettbewerb bringt globale sicherheitspolitische Probleme mit sich. Denn Unternehmer aus anderen Ländern haben oftmals nicht dieselben Standards wie die heimischen. Der Konsument wird dadurch verunsichert. Hier ist eine polizeiliche Zusammenarbeit mit anderen Staaten vonnöten, um präventive Maßnahmen zu ergreifen.

Die Kommunikation hat ein Wachstum unerkannten Ausmaßes erreicht. Internetbasierende Telefonie ermöglicht eine global vernetzte Zusammenarbeit durch eine praktisch kostenlose permanente Kommunikationsverbindung von hoher Qualität. Vor allem über das Internet haben sich die grenzüberschreitenden Kommunikationsprozesse vervielfacht. Die Zahl der Internetanschlüsse steigt weiter exponentiell, allerdings über den Globus sehr ungleich verteilt und in totalitär regierten Ländern streng überwacht.

21

Die Umweltthematik analysiert ausschließlich den Ressourcenverbrauch (*Input*) und die Umweltbelastung (*Output*). Von daher ist eine typische konsumkapitalistische Mentalität behaftet. Der relative Ressourcenverbrauch der Industrieländer übersteigt den der Entwicklungsländer deutlich. 20 % der Weltbevölkerung (die Industrieländer) nehmen 80 % des Ressourcenverbrauchs für sich in Anspruch. Im Zuge des Industrialisierungsprozesses steigt der relative Energieverbrauch der Schwellenländer an. Bezüglich der *Umweltbelastung* ist die Leitfrage: Wer produziert welchen Anteil an Umweltschäden, und wen treffen die Wirkungen am stärksten? Auch bei der Verursachung von Umweltschäden sprechen viele Untersuchungen immer noch für die oben genannte 80:20-Regel.

22

Eine andere Bezeichnung ist *Mondialisierung* (nach dem im Französischen bevorzugten Begriff *Mondialisation*).

23

Der Prozess wird auch als *Entnationalisierung* oder *Denationalisierung* bezeichnet, um den Macht- und Bedeutungsverlust des Nationalstaates im Zuge der Globalisierung zu beschreiben.

24

Jaspers, 1932, S. 67.

25

UNCTAD, *World Investment Report*, 2002, S. 153.

Die wirtschaftliche Globalisierung hat zu Schwierigkeiten in der Politik geführt. Es entstehen neue Probleme, für die frühere Lösungsstrategien unangemessen erscheinen. Eine globale Kooperation ist erforderlich. Dazu zählen z. B. die Problemfelder der Wirtschaftskriminalität und der Sicherheitspolitik. Die Globalisierung der Politik verlangt eine Zunahme von internationalen Vereinbarungen bzw. Verträgen, eine Erweiterung der Kompetenz von internationalen Organisationen und die Bildung einer internationalen Öffentlichkeit, die globale Ereignisse einschätzen kann. Ein Aspekt der politischen Globalisierung ist der internationale Rechtsverkehr. Neben einer Vielzahl von völkerrechtlichen Verträgen ist die Frage, ob für Handlungen eine Garantie durch Rechtsnormen gewährleistet werden kann. Die Rechtssicherheit, die bei den wirtschaftlichen Beziehungen gefunden werden soll, ist sehr relevant.

Wie die jüngsten Entwicklungen gezeigt haben, sind diese Forderungen wichtiger denn je. Die Globalisierung hat dazu geführt, dass den Bürgern bestimmte finanzielle Investitionen nur unzureichend erklärt worden sind, wodurch sie in der Folge ihre Ersparnisse verloren haben. Im Gegensatz dazu haben Hedgefonds-Manager wie zum Beispiel George Soros, James Simons John Paulson, Philip Falcone und Kenneth Griffin<sup>26</sup> aus der Krise Milliardenkapital schlagen können. Die kapitalistischen Staaten diskutieren, ob eine Reglementierung von risikoreichen Anlagemethoden ein Verstoß gegen die neoliberale Deregulierung sei und zu einer neuen Einmischung des Staates in die Wirtschaft führe. Nach meiner Ansicht ist diese Diskordanz falsch dargestellt. Untersucht man nämlich die Prozesse im Detail, so sieht man, dass die leitenden Posten in jenen angeblich unabhängigen Institutionen, die das Risiko von Investitionen untersuchen sollten, von denselben Personen besetzt waren, wie auch diejenigen, die an der Produktvermarktung interessiert waren. Auf diese Weise führte ein privater Interessenkonflikt zu einem unkalkulierbaren Schaden. Dieselben Entscheidungsträger, die über das Risiko entscheiden mussten, übernahmen auch eine Funktion in den Firmen, die die Produkte vermarkteten. Das Ganze brachte einen Schaden für die Kunden und letztlich die Bürger, die ihre Ersparnisse weltweit angelegt hatten. Dadurch haben die kriminellen Machenschaften innerhalb der Globalisierung ein neues Niveau erreicht. Interessant dabei ist anzumerken, dass diese neue „Kriminalität“ aufgrund der fortgeschrittenen Markt deregulierung nicht einmal verfolgt werden kann, da nach dem Prinzip *nulla poena sine lege*,<sup>27</sup> keine Strafe verhängt wird. Diese Lakune, die der Neoliberalismus für sich beansprucht, schafft einen globalen gesetzfreien Raum, in dem unethischen Handlungen keine Grenzen gesetzt werden können.

## 5. Der Anfang vom Ende oder eine verfehlt Analogie?

Die oben beschriebene zweite Globalisierung basiert auf einem ökologischen Gedankenexperiment: Ein Schmetterling soll mit einem Flügelschlag einen weit entfernten Sturm auslösen. Der Ursprung dieser scheinbar gut gemeinten kausalen Kettenreaktion ist die sogenannte mathematische Katastrophentheorie. Diese beschäftigt sich mit un stetigen, sprunghaften Veränderungen von bestimmten dynamischen Systemen. Diese Veränderungen können, auch wenn sie unter bestimmten Voraussetzungen einen stabilen Zustand anstreben, bei Änderungen der Parameter sprunghafte, nichtstetige, diskontinuierliche Änderungen der Lösung erfahren. Die Katastrophentheorie untersuchte im letzten Jahrhundert das Verzweungsverhalten dieser Lösungen bei Variation der Parameter.

Die Terroranschläge vom 11. September 2001 können als Beispiel dafür angesehen werden: Wohlwollende Amerikaner stellten ihre Ausbildungsstätten arabischen Studenten<sup>28</sup> zur Verfügung, die dann zu Fanatikern wurden und Inlandsflüge als Waffe gegen ihr Gastland Amerika einsetzten. Zwei davon lenkten diese arabischen Studenten in die Türme des *World Trade Center* in New York und einen in das Pentagon. Diese Terrorakte werden weltweit weitreichende Folgen haben. Man kann von einer historischen Zäsur sprechen. Es begann ein Antiterrorkrieg, der zu einem Krieg in Afghanistan führte und als Grund für den Irakkrieg genommen wurde. Die Terrorakte wurden auf der Grundlage der „social and economic malaise“<sup>29</sup> durchgeführt und durch finanzielle Mittel unterstützt.<sup>30</sup>

Dabei gibt es nur ein grundlegendes Problem: Die oben genannte Methode ist alles andere als logisch einwandfrei. Sie macht sich die Analogie zunutze, um kausale Prozesse zu beschreiben. Diese Analogie bezeichnet ein Stilmittel, in welchem ähnliche Strukturen oder Zusammenhänge in Beziehung gesetzt werden. Die Analogie wird dazu verwendet, die aus einem Bereich gewonnenen Erkenntnisse auf einen vergleichbaren Bereich zu übertragen.

Die Analogie ist jedoch nur dann zulässig, wenn gewisse Merkmale in beiden Bereichen übereinstimmen. Wenn das nicht der Fall ist, so besteht die Gefahr eines Fehlschlusses. Hat man z. B. ein soziales Problem in einer Gesellschaft, so kann man in eine andere Gesellschaft schauen, wie ähnliche Probleme gelöst wurden. Dabei wird das Problem so weit abstrahiert, dass genügend Analogien zu finden sind. Eine konkrete Problemlösung sollte allerdings deutlich erkennbar sein, d. h., der Abstraktionsgrad darf auch nicht

26

Die *Hedgefonds-Manager* wurden am 13. November 2008 von dem Committee on Oversight and Government Reform in dem House of Representatives eingeladen, um zu folgenden Punkten Stellung zu nehmen:

„A list of all hedge funds under your control, the total assets under management of each fund at the end of each year, and all private placement memoranda and other reports to investors relating to those hedge funds.

Documents sufficient to show the value and nature of each hedge fund's position at the end of each year in mortgage-backed securities, collateralized debt obligations, credit default swaps, and other securities or derivatives, and the amount of leverage used by each fund.

All documents, including e-mails, drafted, sent, or received by you relating to (a) the level of risk or leverage associated with your hedge funds or other hedge funds; (b) the likelihood that your hedge funds or other hedge funds could suffer significant losses or collapse; or (c) the systemic risk or impact on the economy that could follow from significant losses by or collapse of your hedge fund or other hedge funds.

The compensation paid to you and the next two highest paid officers in your firm and the formula used to calculate this compensation. Please include with your response a table showing the compensation paid to each individual, broken out by year and type of com-

pensation (e. g., overhead fee, carried interest, bonus, etc.).

All documents, including e-mails, drafted, sent, or received by you relating to the tax treatment of compensation to hedge fund managers.” *Sive*: <http://oversight.house.gov/documents/20081002120615.pdf> (17. 11. 2008).

27

Dementsprechend kann eine Kriminalstrafe nur dann die wirksame Rechtsfolge eines Sachverhalts sein, wenn dieser als bestimmter, nicht bloß bestimmbarer Tatbestand in der Form eines Gesetzes fixiert ist. Da die neoliberale Politik eine globale Welt geschaffen hat, in der keine gesetzlichen Reglementierungen vorhanden sind, so können Milliardenverluste von Sparern rechtlich nicht verfolgt werden. Vom juristischen Standpunkt verhindert dieser gesetzfreie Raum eine strafrechtliche Verfolgung von finanziellen Machenschaften.

28

National Commission on Terrorist Attacks upon the United States, 2004, S. 145 ff.

29

Ibid., S. 53 ff.

30

Zum „financial support“ siehe: Ibid., S. 55 ff.

zu weit gewählt werden, da die Gesellschaften manchmal miteinander inkomensurabel sind.

## 6. Globalisierung und Garantien

Nun stellt sich die Frage, ob sich diese neue Globalisierung aufrechterhalten kann. Gelingt es einer breiten Gesellschaftsgruppe von Konsumenten, ihre Rechte via Verbraucherzentrale zuzusichern, damit es nicht in einem Debakel mündet?<sup>31</sup> Dabei muss man besonderes Augenmerk auf die Rolle der Politiker lenken, die sich in dieser Gemengelage befinden. Es besteht nämlich die Gefahr, dass Politiker ihre Pflichten vernachlässigen und den Prozess durch die verzerrende Brille der Marketingstrategie betrachten. Da sie sich auch gleichzeitig immer mit der Gefahr konfrontiert sehen, unter Umständen nicht mehr wiedergewählt zu werden, gibt es eine Tendenz des Verschleierns von unangenehmen Fakten.

Die Globalisierung hat nur eine Chance, nämlich dann, wenn sie in der Lage ist, Garantien zu liefern. Unter Garantie verstehen wir die Zusicherung eines bestimmten Handelns in einem bestimmten Fall. Diese allgemeine Definition muss im Bereich der Globalisierung konkretisiert werden. Vor allem geht es darum, zu wissen, inwieweit die Industrienationen in dieser sogenannten „zweiten Globalisierung“ nicht dasselbe Doppelspiel spielen wie in der ersten. Dieses Spiel bezeichne ich als „Schizophrene Wirtschaftspolitik“ (SWP) und verstehe darunter Folgendes: Kein europäisches Land konnte bisher dauerhaft Profite machen, ohne dass eine leistungsfähige und moderne Industrie aufgebaut worden war. Der Aufbau einer solchen Industrie war aber nur auf der Grundlage einer vorübergehenden Abschottung vor der Konkurrenz ausländischer Konzerne möglich. Dieser Prozess erfolgte meist auf der Basis von Schutzzöllen, die wirtschaftlich zurückgebliebenen Länder zur Förderung ihrer Industrie erhoben hatten. Die heutigen reichen Industrienationen verdanken daher seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihren Aufstieg einem nach innen errichteten Schutzzoll und einem nach außen verlangten Freihandel. Somit beschützten sie einerseits ihre nationalen Industrien gegen die Konkurrenz von außen und verlangten andererseits eine „freie“ Handelszone zum Absatz ihrer Produkte an ausländische Abnehmer. Diesen Mechanismus des Schutzzolls nach innen und des freien Absatzes nach außen bezeichne ich als SWP, da die gleichen wirtschaftlichen Prozesse unterschiedlichen Dynamiken unterliegen. Diese Art der schizophrenen Wirtschaftspolitik endete in Weltkriegen.

Die Industrienationen haben die sogenannte erste Globalisierung als eine Art ungleiches Verhältnis zwischen den Industriestaaten und Absatzmärkten eingeführt, sodass sich die „erste Welt“ das Recht nahm, in der „zweiten“ und „dritten Welt“ nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch Einfluss zu nehmen. Lateinamerika wird bis heute zum Einflussbereich und als Interessengebiet der Amerikaner angesehen. Afrika ist ein besonders eindringliches Beispiel eines Spielballs der ersten Welt, in dem sogar Putschs inszeniert werden, damit sich bestimmte Firmen uneingeschränkt der afrikanischen Rohstoffe bedienen können, als ob sie dort zu Hause wären. Auch die jüngste Entwicklung im Nahen Osten lässt viele Fragen offen.

Die sogenannte zweite Globalisierung wäre erst dann ernst zu nehmen, wenn die Industrieländer klare legale Spielregeln zum Aufbau von Garantien einführen würden. Leider werden aber die Garantien innerhalb der globalisierten

Welt nicht ernst genommen. In der neuen globalisierten Welt werden Werte wie „Würde“, „Integrität“ oder z. B. das „Recht auf Entfaltung der Persönlichkeit“ kleingeschrieben. Der Bürger wird zum Konsumenten reduziert und in eine soziologische Schicht bedrängt. Durch die Lakune im Gesetz kann man inzwischen nicht mehr wissen, ob man nun genmanipulierte Nahrungsmittel verzehrt, die sich gegen die körperliche Unversehrtheit richten. Ein anderes Beispiel betrifft den Bildungsbereich. Wie soll sich der Bürger entfalten und eine eigene Meinung bilden können, wenn der Staat Bücher mit hoher Steuer belegt, und so Bücher zu Luxusartikeln werden? Und es wird schon darüber diskutiert, dass Bibliotheken demnächst Autorentantiemen für jedes ausgeliehene Buch verlangen sollen.

In der Globalisierung gibt es keine zusätzliche, über die gesetzliche Gewährleistungspflicht hinausgehende, freiwillige und frei gestaltbare Dienstleistung eines Händlers aus der „ersten Welt“ gegenüber einem Kunden aus der „zweiten“ oder „dritten Welt“. In einer solchen Situation müsste eine unbedingte Schadenersatzleistung zugesichert werden, damit überhaupt eine gegenseitige Verpflichtung begründet wird. Die Garantie in einer globalisierten Welt wäre dann eine zusätzliche, freiwillige Leistung. Die Garantiezusage ist aber in unserer globalisierten Welt auf die Funktionsfähigkeit über einen bestimmten Zeitraum beschränkt.

## Schluss

Globalisierung ist nur möglich, wenn wir in der Lage sind, Reduktion und Homogenität vorauszusetzen. Im Zuge dessen wird der Bürger als Konsument angesehen. Seine soziokulturellen und politischen Ausdifferenzierungen werden dabei als „Chauvinismus“ und diskriminierende Positionen angesehen. Den alteuropäischen Traditionen werden Funktionalität, Zuverlässigkeit, Standardisierung und niedrige Preise entgegengesetzt. Originalität wird mit Reproduktion beantwortet, gefolgt von der notwendigen Unterschlagung und Zerstörung des Originals. Zum Zweck der Übernahme des Produkt- und Servicemarktes werden alle erdenklichen Strategien durchgeführt. Homogenisierung ist das Schlüsselwort. Die Homogenitätsförderung verlangt die Forderung nach Ununterscheidbarkeit. Die Ununterscheidbarkeit ist aber nicht als Identität zu verstehen, sondern sie erschöpft sich in Äquivalenzen. Anstelle der Identität tritt eine Gleichheit mit komparativem Charakter. Jene neuen Trägerschichten, die die Homogenitätsforderungen unterstützen, sind dem Liberalismus verpflichtet und plädieren für einen neuen Autoritarismus. Dieser neue Liberalismus ist gegen jegliche Garantien und gefährdet die Grundfreiheiten der Menschen.

## Literatur

Altvater, Elmar und Mahnkopf, Birgit, 2002: *Grenzen der Globalisierung – Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft*, Westfälisches Dampfboot, Münster.

Aristoteles, 2004: *De generatione et corruptione*, Oxford U. P., Oxford.

Beck, Ulrich, 1999: *Was ist Globalisierung?*, Suhrkamp, Frankfurt a. M.



Benjamin, Walter, 1980: „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“, in: Walter Benjamin, *Gesammelte Schriften*, I, 2 (Werkausgabe Band 2), (Hrsg. Rolf Tiedermann, Hermann Schweppenhäuser), Suhrkamp, Frankfurt a. M., S. 471–508,

Bhagwati, Jagdish, 2004: *In Defense of Globalization*, Oxford University Press, Oxford.

Chomsky, Noam, 2000: *Profit Over People. Neoliberalismus und globale Weltordnung*, Europa Verlag, Hamburg.

Committee on Oversight and Government Reform, 2008: *Hedge Funds and the Financial Market*, <http://oversight.house.gov/>.

Dahrendorf, Ralf, 2000: „Die globale Klasse und die neue Ungleichheit“, *Merkur*, 54, 619, S. 1057–1068.

Dellwing, Michael, 2008: *Globalisierung und religiöse Rhetorik: Heilsgeschichtliche Aspekte in der Globalisierungsdebatte*, Campus, Frankfurt a. M., 2008.

Fukuyama, Francis, 1992: *The End of History and the Last Man*, Penguin, London.

Goethe, J. W. von, 1998: *Die Wahlverwandtschaften*, Hamburger Ausgabe, Bd. 6, C. H. Beck, München.

Gresh, Alain und Bartz, Dietmar (Hrsg.), 2007: *Atlas der Globalisierung: Die neuen Daten und Fakten zur Lage der Welt*, Le Monde diplomatique, Berlin.

Jaspers, Karl, 1932: *Die geistige Situation der Zeit*, de Gruyter, Berlin.

Leggewie, Claus, 2003: *Die Globalisierung und ihre Gegner*, Beck, München.

Leibniz, Gottfried Wilhelm, 1978: *Die Philosophischen Schriften von Gottfried Wilhelm Leibniz*, (Hrsg. C. I. Gerhard), 7 Bde., Georg Olms, Hildesheim.

Levitt, Theodore, 1983: „The Globalization of Markets“, *Harvard Business Review*, 61, Nr. 3, 1983, S. 92–102.

National Commission on Terrorist Attacks upon the United States, 2004: *The 9/11 Commission Report: Final Report of the National Commission on Terrorist Attacks Upon the United States*. W. W. Norton & Company, Washington DC.

Norberg, Johan, 2003: *Das kapitalistische Manifest. Warum allein die globalisierte Marktwirtschaft den Wohlstand der Menschheit sichert*, Eichborn, Frankfurt a. M.

Osterhammel, Jürgen und Peterson, Niels P., 2006: *Geschichte der Globalisierung. Dimensionen, Prozesse, Epochen*, Beck, München.

Stiglitz, Joseph E., 2002: *Die Schatten der Globalisierung*, Siedler, Berlin.

UNCTAD, 2002: *World Investment Report*, <http://www.unctad.org/>.

**Jesús Padilla Gálvez**

## **Globalizacija kao ideologija?**

### **Sažetak**

*Kako bi odgovorili na ovo pitanje, moramo pojasniti na što se odnosi. Moramo doznati može li se »globalizacija« semantički dovesti u vezu s ideologijom. Ideologija označava cjelokupnost naših osobnih stavova, ideja i nazora temeljenih na znanju, iskustvu i osjećajima kojima percipiramo i interpretiramo svijet, naš položaj u njemu i cijelo društvo. Ako gledamo iz prosvjetiteljske perspektive, ideologiju smatramo vrstom predrasude koja dominira razumom. Zašto je ovo važno u kontekstu globalizacije? Općenito govoreći, globalizacijom se smatra proces stalnog međunarodnog povezivanja i napretka u gotovo svim područjima života kao što su npr. ekonomija, politika, kultura i komunikacija. Ovaj pogled uključuje implicitno iskustvo promjene koja zahvaća ne samo naš okoliš, društvo i njegove institucije nego i nacionalne države i njihove građane. Okoliš i njegovi resursi su preduvjet za globalizaciju. Zbog procesa konstantne liberalizacije tržišta resursi se mijenjaju i, konačno, uništavaju. U članku ćemo razmotriti imaju li političke mjere moć vršenja kontrole nad ovim dijalektičkim mehanizmom*

### **Ključne riječi**

globalizacija, ideologija, ekonomija, jamstvo

**Jesús Padilla Gálvez**

## **Globalization as Ideology?**

### **Abstract**

*In order to answer this question, we need to clarify what it refers to. We have to find out if "globalization" can semantically be related to ideology. Ideology denotes the entirety of our personal judgments, ideas and views based on knowledge, experience and sensation by which we perceive and interpret the world, our position in it and the whole society. If we use an enlightened perspective we consider ideology as a kind of prejudice by which reason is dominated. Why is this relevant for the context of globalization? Generally speaking, globalization stands for the process of ongoing international interconnection and progress in nearly all areas of life, such as e.g. in economy, politics, culture and communication. This view involves the implicit experience of change that affects not only our environment, our society and its institutions but also the national states and their citizens. The environment and its resources are a pre-requisite for globalization. Due to the process of constant market liberalization the resources are changed and ultimately destroyed. In this paper we will discuss as whether political measures have the power of exerting any control upon this dialectic mechanism.*

### **Key words**

globalization, ideology, economics, guaranty

**Jesús Padilla Gálvez**

## **La globalisation comme idéologie ?**

### **Résumé**

*Afin de répondre à cette question, nous devons clarifier ce à quoi elle fait référence. Nous devons déterminer si la « globalisation » peut être sémantiquement mise en rapport avec l'idéologie. L'idéologie signifie l'ensemble de nos attitudes personnelles, idées et points de vue fondés sur la connaissance, l'expérience et les sensations à travers lesquels nous percevons et interprétons le monde, la position que nous y occupons et la société toute entière. Dans la perspective des Lumières, l'idéologie est considérée comme une sorte de préjugé qui domine la raison. Pourquoi cela est-il important dans le contexte de la globalisation ? De manière générale, la globalisation est considérée comme un processus d'interconnexion internationale permanente et de progrès dans presque tous les champs de la vie, tels que l'économie, la politique, la culture ou la communication. Ce point de vue implique l'expérience d'un changement qui touche non*

*seulement notre environnement, notre société et ses institutions, mais aussi les États-nations et leurs citoyens. L'environnement et ses ressources sont un pré-requis à la globalisation. Le processus continu de libéralisation du marché entraîne la modification et, en définitive, la destruction des ressources. Dans cet article, nous examinerons si les mesures politiques ont la capacité d'exercer le contrôle de ce mécanisme dialectique.*

**Mots-clés**

globalisation, idéologie, économie, garantie